

Walter Wenzel

Der Stammesname *Besunzane* in neuer Sicht

Mit einer Karte*

Die rund 40 Stammes- und Gebietsnamen des altsorbischen Sprachraumes zwischen Saale und Bober/Queis untersuchte erstmals umfassend Ernst Eichler in der Abhandlung „Völker- und Landschaftsnamen im altsorbischen Sprachgebiet“, abgedruckt in dieser Zeitschrift vor rund einem halben Jahrhundert.¹ Die betreffenden Namen, alphabetisch geordnet, wurden alle historisch dokumentiert und unter Berücksichtigung früherer Deutungsversuche in Bezug auf Bildung, Herkunft und Bedeutung erklärt. An erster Stelle steht *Besunzane*, für das sich jedoch keine stichhaltige Erklärung fand. Um eine neue Interpretation dieses schwierigen Namens bemühten wir uns in einem Aufsatz, in dem es auch um die benachbarten *Milzane* ging.² Wir stützten uns damals, wie auch andere Forscher, lediglich auf den Beleg *Besunzane* beim Bayerischen Geographen (um 850), ohne die Form *Phesnuzi* zu beachten, die an einer anderen Stelle der Quelle nach den *Miloxi* (wahrscheinlich für *Milzane*) und vor den *Thadesi* (wahrscheinlich für *Dadosesani*) steht.³ Im Unterschied zu Ernst Eichler, der frühere Deutungen kritisch wertete, ohne eine eigene Lösung anzubieten, deuteten wir *Besunzane* als aso. **Bezoučane* oder **Bezoučane* ‚Bewohner einer Gegend mit vielen Holundersträuchern‘.⁴ Diese Deutung stellt Bernd Koenitz aus nachvollziehbaren Gründen in Frage. Aber auch seine neue Erklärung **Bežuncane* oder **Bežunčane* ‚die zur Burg Bežunt(-i) bzw. Bežunc gehörenden Leute‘ lässt große Zweifel aufkommen, denn bei **Bežunt* handle es sich angeblich um einen slawisierten, vom althochdeutschen Appellativum *wisunt* ‚Wisent‘ abgeleiteten PersN, der direkt oder in der Pluralform oder als *-j*-Possessivum den OrtsN (Burgnamen) bildete.⁵ Abgesehen von einigen nicht immer gleich begreifbaren Annahmen wie z. B. dem Ersatz von ahd. *w* durch späturnslaw. *b*, von *i* durch *e*, bleibt die Existenz eines vorlawischen Namens doch sehr fraglich. Zudem fand sich unter den altsorbischen Stammes- und Gebietsnamen bislang kein einziger, der von einem germanischen bzw. althochdeutschen PersN abgeleitet worden wäre,⁶ und es erhebt sich die Frage, wie ein solcher Name an

* Die Reinzeichnung der Karte besorgte dankenswerterweise Andreas Häffner.

¹ Lětopis Instituta za serbski ludospyt A 13 (1966) 1, S. 1–30. Nachdruck in: EICHLER, Ernst: Beiträge zur deutsch-slawischen Namenforschung. Leipzig 1985, S. 123–152.

² WENZEL, Walter: Die Stammesnamen *Milzane* und *Besunzane*, in: Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 49 (2014), S. 451–460. Nachdruck in: WENZEL, Walter: Slawen in Deutschland. Ihre Namen als Zeugen der Geschichte. Hg. v. A. Brendler und S. Brendler. Hamburg 2015, S. 137–146.

³ HORÁK, Bohuslav; TRÁVNÍČEK, Dušan: Descriptio civitatum ad septentrionalem plagam Danubii (t. zv. Geograf bavorský), in: Rozpravy Československé Akademie. Řada společenskovední, 66/2. Praha 1956, S. 2–3, 24–25, 50–51.

⁴ WENZEL: Slawen in Deutschland, a. a. O., S. 143 f.

⁵ KOENITZ, Bernd: Die „*magna urbs Businc*“ *Biesnitz* und der Stamm „*Besunzane*“, Manuskript, S. 1–16. Herrn Prof. Bernd Koenitz darf ich für die Möglichkeit, das unveröffentlichte Manuskript einzusehen, vielmals danken.

⁶ WENZEL, Walter: Namenkundliche Studien zur slawischen Frühgeschichte Mitteldeutschlands. Hg. v. A. Brendler und S. Brendler. Hamburg [im Druck].

die östliche Peripherie des altsorbischen Sprachgebietes gelangt sein könnte. Bei einer vorslawischen Erklärung wäre dann schon eher, wie von Hans Walther erwogen, eine germanische oder vorgermanische *-nt*-Bildung vorzuziehen.⁷

Der Wahrheit am nächsten dürfte die besonders in der polnischen Forschung vertretene Erklärung als **Běžunčane* ‚Leute des Běžunk‘ kommen.⁸ Die Richtigkeit dieser Deutung setzt voraus, dass ein derartiger PersN tatsächlich existierte, dass von PersN OrtsN oder StammesN mit dem Suffix *-jane* gebildet wurden und dass die historische Überlieferung für eine derartige Rekonstruktion spricht. PersN aus urslaw. **běžati*, poln. *bieżeć*, oso. *běžec*, nso. *běžas* ‚laufen‘, sind besonders unter den polnischen ZuN zahlreich vertreten, darunter 1384 *Biezan*, später *Biežanek*, *Biežuń*, wobei man bei der Deutung auf altpoln. *bieżny* ‚schnell‘ verweist, also von einem ÜberN für einen schnellen, flinken Menschen ausgeht.⁹ Diese PersN liegen mehreren polnischen OrtsN zugrunde, so *Biežanów*, *Biežuń* u. a., darunter *Biežany*, eine Pluralform von *Biežan*.¹⁰ Für **Běžunčane* ‚Leute des Běžunk‘, also eine Ableitung von einem PersN, spricht auch der Name des benachbarten polnischen Stammes der *Dziadoszanie*. Unter den polnischen ZuN kommt neben *Dziadoch* schon im 12. Jh. *Dziadosz* vor.¹¹

Wie Witold Taszycki nachwies, leitet das Suffix *-any* nicht nur OrtsN von Appellativen ab, die auf Eigenheiten des die Siedlung umgebenden Terrains Bezug nehmen, wie man bisher glaubte, sondern auch von PersN, so im Falle von *Borzęczany*, *Czajęczany* u. a.¹² Unter den weiteren Beispielen steht auch *Milczany*, dessen sorbische Entsprechung, den StammesN *Milzane*, wir bisher aber anders erklärten.¹³ Damit gleichen diese Namen in Bezug auf ihre Grundbedeutung den patronymischen OrtsN mit dem Suffix **(ov)icě*, der Akkusativform für den Nominativ **(ov)ici*. Dass das urslawische Suffix **-ěn-inъ/*-jan-inъ* auch eine patronymische Funktion ausüben kann, darauf deuten die Entsprechungen lit. *-ėnas* und lett. *-ēns* hin, des Weiteren gibt es im Altgriechischen Patronymika dieses Typs.¹⁴ OrtsN auf *-jane* aus PersN ließen sich vereinzelt auch im altsorbischen Sprachraum nachweisen, so †*Bassena*, nō. Halle, aso. **Buzane* ‚Leute des Bud‘; *Garsena*, sō. Könnern, aso. **Gorušane* ‚Leute des Goruch oder Goruš‘; †*Grintschena*, nō. Halle, aso. **Chrěčane* ‚Leute des Chrěnk‘; †*Grubschene*, w. Delitzsch, aso. **Grubčane* ‚Leute des Grubk‘.¹⁵

Eine genauere Erklärung verlangt der beim Bayerischen Geographen neben *Besunzane* sehr wahrscheinlich für dasselbe Siedlungsgebiet verwendete Name *Phesnuzi*. Die

⁷ WENZEL: Slawen in Deutschland, a. a. O., S. 144f.

⁸ KOWALENKO, Władysław; LABUDA, Gerard; LEHR-SPLAWIŃSKI, Tadeusz; STIEBER, Zdzisław; GĄSIOROWSKI, Antoni; WĘDZKI, Andrzej: Słownik starożytności słowiańskich, Bde. I–VIII. Wrocław 1961–1996, Bd. I, S. 113.

⁹ RYMUT, Kazimierz: Nazwiska Polaków, Bde. I–II, Kraków 1999–2001, Bd. I, S. 37.

¹⁰ RYMUT, Kazimierz (Hg.): Nazwy miejscowe Polski, Bde. I–XII. Kraków 1996–2016, Bd. I, S. 196.

¹¹ RYMUT: Nazwiska Polaków, a. a. O., Bd. I, S. 166.

¹² TASZYCKI, Witold: Nieetniczne nazwy miejscowe na *-any*, in: Onomastica Slavogermanica V (1970), S. 135.

¹³ WENZEL: Slawen in Deutschland, a. a. O., S. 138–142.

¹⁴ SŁAWSKI, Franciszek (Hg.): Słownik prasłowiański, Bde. I–VIII. Wrocław 1974–2001, Bd. I, S. 119.

¹⁵ EICHLER, Ernst: Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium, Bde. I–IV. Bautzen 1985–2009, Bd. I, S. 29f., 127f., 176, 181.

Schreibung mit *ph* am Wortanfang lässt sich als durch die oberdeutsche Aussprache verursachte Wiedergabe von sth. *b* erklären, die zweite Silbe als umgestelltes ursprüngliches *-un-*. Unter *Phesnuzi* dürfte sich aso. **Běžunci*, die Pluralform von **Běžunk*, verbergen. **Běžunci* hat die gleiche Grundbedeutung wie **Běžuncane*, ‚die Běžunks, die Leute des Běžunk‘. Anderenfalls müsste man eine Apokope von **Běžuncane* annehmen, was aber kaum zutrifft. Dass zwei auf derselben Basis beruhende Namen für ein und denselben Stamm bzw. dasselbe Stammesgebiet gebraucht werden, ist nicht ungewöhnlich. Aus der Lausitz lassen sich dazu **Lužica* als LandschaftsN, das davon abgeleitete **Lužičane* als BewohnerN und möglicherweise auch **Lužici* < **lug+ici* ‚Bewohner des feuchten Wiesenlandes‘ anführen, Letzteres gebildet nach demselben Muster wie **Podgrodici* ‚unterhalb der Burg wohnende Leute‘. Für den schon oben erwähnten westpolnischen Stamm der *Dziadoszanie* stehen beim Bayerischen Geographen die Formen *Thadesi* und *Dadosesani*, ursprünglich **Dadoši* neben **Dadošane* ‚die Dadoš, die Leute des Dadoš‘ mit dem PersN aus urslaw. **dědъ* ‚alter Mensch, der einen Ehrenplatz in der Familie einnimmt; Großvater‘. Nach demselben Muster wie **Běžuncane* neben **Běžunci* und **Dadošane* neben **Dadoši* dürfte auch **Milčane* neben **Milci* ‚die Leute des Milk, die Milks‘ gebildet worden sein, um 850 *Milzane*, 992 *Milze*. *Milk* ist eine Kurzform von *Miloslav* oder einem ähnlichen Vollnamen, die in der Lausitz relativ häufig als ZuN vorkommt.

Dass PersN im Plural als StammesN fungieren können, ist noch öfters im altsorbischen Sprachraum zu beobachten, so bei dem bisher übersehenen StammesN 961 *Chozimi*, aso. **Chocimi* ‚die Chocims, die Leute des Chocim‘, für einen slawischen Kleingau an der unteren Neiße nördl. Guben, ferner bei *Siusili*, 965 *Siusili*, aso. **Žuželi* oder **Žužely* ‚die Žužels, die Žuželas‘, für den Slawengau im Raum Delitzsch–Bitterfeld.¹⁶

Probleme bereitete den Forschern die Erklärung der Schreibung *Businc* bei Thietmar von Merseburg, 1012/18 *urbs magna Businc*. Betrachtet man diese Form als ein entstelltes *Bisunc* und nimmt man für den Buchstaben <*c*> den Lautwert [*ts*] und nicht [*k*] an, wofür auch *Bisencz* aus dem 14. Jh. in der Belegreihe spricht, kommt man obigem **Běžunci* sehr nahe.¹⁷ Schwerer erklärbar ist das auslautende *-t* in *Bisent*, *Besint* usw., alle aus dem 14. Jh., darunter aber auch *Besenicz*, und 1320 *Vorwerk zu deme Bisencz* für Klein Biesnitz (Biesnitz, Klein-). Die späteren Formen auf *-icz*, *-itz*, *-nitz* entstanden durch Angleichung an die zahlreichen OrtsN auf *-itz* und *-nitz* in der Umgebung, könnten aber auch ein Reflex von ursprünglichem *-c* = [*ts*] sein. Zu beachten bleibt ferner in handschriftlichen Texten die Erscheinung, dass bei der Realisierung der Grapheme <*t*> und <*c*> die verwendeten Zeichen wegen ihrer äußeren Ähnlichkeit für den Leser schwer voneinander zu unterscheiden waren und deshalb verwechselt werden konnten.

Der Deutung des Stammesnamens soll eine kurze Beschreibung des Siedlungsgebiets der *Besunzane* folgen, gestützt auf die schon an anderer Stelle erfolgte ausführliche Darstellung.¹⁸ Hierbei geht es nicht zuletzt um einige Korrekturen dort bisher unbefriedigend

¹⁶ Siehe WENZEL, Walter: Die slawische Frühgeschichte Sachsens im Licht der Namen. Hg. v. A. Brendler und S. Brendler. Hamburg 2017, S. 155 f.; WENZEL: Slawen in Deutschland, a. a. O., S. 274–275.

¹⁷ Belege bei EICHLER, Ernst; WALTHER, Hans: Ortsnamenbuch der Oberlausitz, Band I. Berlin 1975, S. 28 f.

¹⁸ WENZEL: Slawen in Deutschland, a. a. O., S. 192–211; WENZEL: Die slawische Frühgeschichte Sachsens, a. a. O., S. 13–15, 18–19, K. 1.

gedeuteter OrtsN. Das Land der *Besunzane* erstreckte sich beiderseits der Neiße, nördl. Görlitz beginnend, bis nach Ostritz. Den Kern der Siedlungskammer bilden die älteren OrtsN und die OrtsN auf *-jb*. Er reicht von Gelutitz im Norden bis nach Leuba im Süden. Im Laufe der Zeit erfolgte eine territoriale Erweiterung, nördl. Görlitz vor allem an mehreren Rodungsnamen erkennbar, nach dem Süden hin zeigen ebenfalls jüngere Namen den Landesausbau über Ostritz hinaus bis in den Raum um Zittau an, wo südlich davon die altsorbisch-alttschechische Grenzzone begann. Das auf der Karte nicht mit verzeichnete Grottau/Hrádek nad Nisou, der südlichste Ausläufer von *Besunzane*, liegt schon auf heute tschechischem Sprachgebiet. Westlich von *Besunzane*, am Schwarzen Schöps, beginnt bereits das Siedlungsgebiet der *Milzane*, östlich des Gaus an der Neiße erstreckt sich das im frühen Mittelalter weitgehend unbesiedelte, von Urwäldern bedeckte und wenig fruchtbare Land bis zu Bober und Queis, der Grenze zu Polen.

Die Präzisierung der Karte betrifft vor allem die bisherige Kennzeichnung von Biesnitz (Groß- bzw. Klein-) sowie von Nieda als unklare Namen. Biesnitz geht zweifellos auf **Běžunčane* bzw. **Běžunci* zurück und gehört damit zu den älteren OrtsN. Umstritten war die Deutung von *Nieda*, 1346 *Nedaw*, 1366 *Nede*, 1454 *Nieda*. In Zweifel gezogen wurde das bisherige altoso. **Nedow* ‚Siedlung des Neda oder Nedo‘ mit dem PersN als einer KurzF von *Nedamir*, man erwog sogar einen alteuropäischen GewässerN **Nida*. Den Ansatz altoso. **Nedow* stützt der OrtsN †*Nedewitz*, nö. Lüptitz, Kr. Wurzen, 1300 *Nedewicz*, aso. **Nedovici* ‚Siedlung des Ned/Neda‘.¹⁹ Zugrunde liegt die KurzF *Ned* < **Nedь* von solchen VollN wie *Nedamir*, *Nedažir*, *Nedabyl* oder ähnlichen, alle im westslawischen Sprachgebiet historisch belegt. Es handelt sich bei diesen PersN um apotropäische RufN (Abwehrnamen), die mit zu den ältesten Namensschichten gehören. Als zweideutig waren auf der alten Karte auch †*Kommerau* und *Lomnitz* gekennzeichnet worden. Egal ob man †*Kommerau*, altoso. **Komorow*, als ‚Siedlung des Komor‘ oder als ‚Siedlung, in deren Nähe es viele Mücken gibt‘ und *Lomnitz* als altoso. **Łomnica* ‚Siedlung an einem Bach, der durch Sumpfbüsch fließt‘ oder altoso. **Łomač* ‚Rodungssiedlung‘ interpretiert, in beiden Fällen liegen jüngere OrtsN vor.²⁰ *Nieda*, heute poln. *Niedów*, ist nicht nur wegen seines alten Namens von besonderem Interesse. Die Siedlung **Nedow* mit der in der Nähe befindlichen einstigen Burganlage bildete wahrscheinlich den Mittelpunkt einer der beiden beim Bayerischen Geographen genannten *civitates* von *Besunzane*.²¹

¹⁹ EICHLER: Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße, a. a. O., Bd. III, S. 12.

²⁰ WENZEL: Slawen in Deutschland, a. a. O., S. 194–196; WENZEL, Walter: Oberlausitzer Ortsnamenbuch. Bautzen 2008, S. 92.

²¹ WENZEL: Slawen in Deutschland, a. a. O., S. 223.

